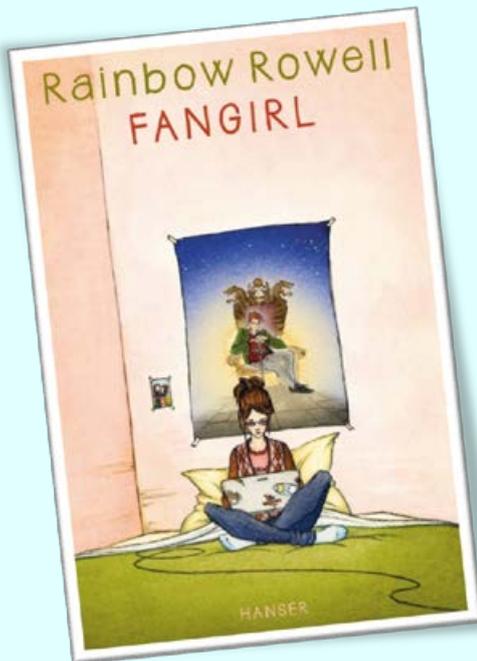


Lesenswert !

für Mädchen zwischen 13 und 16

(Nr. 15)





Rainbow Rowell: Fangirl. a.d. Englischen von
Brigitte Jakobeit. Carl Hanser 2017 · 480 Seiten
· 18,00 · ab 14 · 978-3-446-25700-9 ★★★★★

Cather, genannt Cath, und Wren sind Zwillinge, die nach der Highschool auf ein College gehen. Eigentlich hat sich Cath auf die Jahre nach der Highschool gefreut. Sie wollte sich mit ihrer Schwester ein Zimmer teilen, studieren und ihre Fanfiction schreiben. Doch dann beschließt die extrovertierte Wren, dass sie nicht mit ihrer Schwester zusammenziehen möchte. Sie meint, dass die Zwillinge eigenständige Leben führen sollten. Für Wren bedeutet es, Partys zu feiern, Alkohol zu trinken und neue Menschen zu treffen. Cath akzeptiert nur schweren Herzens diese Entscheidung, verkriecht sich in ihrem Zimmer, hat lediglich Kontakt mit ihrer Mitbewohnerin und deren Bekannten. Sie isst tagelang nur Müsliriegel, weil sie die Mensa nicht finden kann. Cath ist voller Zweifel, Ängste, wirkt schwermütig und öffnet sich nur während des Schreibens. Sie schreibt Fanfiction zu der Serie *Simon Snow* – die Fanfiction ist übrigens zeitgleich unter dem Titel *Aufstieg und Fall des außerordentlichen Simon Snow* erschienen –, denn so erfährt sie Sicherheit: Die Figuren sind bereits da und sie kann ihr Leben fortschreiben. Cath kann in den Geschichten all ihre Ängste, Wünsche und Sorgen ausleben. Ihre Fans lesen mit Begeisterung die Entwicklungen der Charaktere und immer mehr flüchtet sich Cath in die Welt der Literatur. Doch begegnet sie mit Nick und Levi zwei Jungen, die ihr Interesse wecken. Cath verlässt langsam ihr Schneckenhaus und stellt sich der Welt. Zwar fragt sie sich immer wieder, ob sie das Leben außerhalb der eigenen vier Wände ohne Wren schaffen kann. Doch sie erkennt, dass sie sich nicht nur der Welt stellen, sondern auch die Welt der Fanfiction verlassen muss.

Mit *Fangirl* hat Rainbow Rowell, die bereits mit [Eleanor & Park](#) überzeugen konnte, einen ungewöhnlichen Roman mit komplexen Themen geschrieben. Nicht nur Cath ist introvertiert, voller Ängste und Zweifel gegenüber Neuem, auch ihr Vater verkriecht sich hinter seiner Arbeit, isst kaum und verfällt immer wieder in schwarze Löcher. Die psychischen Probleme werden aus Caths Sicht geschildert, ihre Vergangenheit langsam entfaltet und zugleich werden auch die Gründe immer deutlicher. Ihre Mutter hat die Zwillinge früh verlassen, um sich selbst zu finden und es ist die Trennung, mit der die Schwestern und der Vater immer noch kämpfen. Während Cath sich hinter dem Laptop verkriecht, sich T-Shirts mit Simon Snow-Motiven und weite Strickjacken anzieht, um sich vor Enttäuschungen, Gesprächen



und Liebeskummer zu schützen, stürzt sich ihre Schwester ins Collegeleben mit Jungs, Alkohol und Drogen. Langsam bricht der Kontakt ab und schließlich muss Cath den Absturz ihrer Schwester erleben ... Cath dagegen entdeckt parallel zu Wrens Absturz das Leben, denn ihre Mitbewohnerin Reagan bemüht sich, begleitet sie in die Mensa und Levi ist für Cath da. Cath wird selbständiger, mutiger und im Vergleich zu ihrer Schwester auch reifer.

Während jedoch Cath facettenreich geschildert wird, bleiben leider die anderen Charaktere zu blass. Erzählt wird nah an Caths Perspektive, es sind ihre Gedanken und Sichtweisen, die die Leser kennenlernen. Damit werden auch die anderen Figuren nur aus ihrem Blickwinkel beschrieben und bleiben so auch im Vergleich zu ihrer Ausgestaltung der literarischen Figuren innerhalb der Fanfiction fast eindimensional. Das ist schade, denn zumindest mit Reagan entwirft die Autorin eine spannende Figur.

Aber **Fangirl** ist auch deshalb ungewöhnlich, weil im Roman viele Seiten aus der Fanfiction *Aufstieg und Fall des außerordentlichen Simon Snow*, eine Art *Harry Potter*, aufgenommen werden. Man muss sich auf die Geschichte einlassen, um Caths besser zu verstehen.

Insgesamt ist **Fangirl** ein lesenswerter Roman, der vor allem Leserinnen begeistern wird.
[jana mikota]



Kelsey Sutton: Winterseele. Kissed by fear. a.d.
Englischen von Ursula Held. Ravensburger
2017 · 352 Seiten · 12,99 · ab 15 · 978-3-473-
58508-3 ★★★★★(★)

Emotionen sind für Menschen schwer greifbar und führen oft zu ungewollten Reaktionen, die selten beabsichtigt oder geplant sind. Sie können uns das Leben schwermachen oder aber sie lassen uns die gesamte Welt umarmen. In jedem Fall gehören sie zum Leben dazu. Wie aber geht es einem Menschen, der nicht in der Lage ist, Gefühle zu empfinden? Oder wie ist es möglich, einem solchen Menschen entgegenzutreten, ihn einzuschätzen oder gar mögen zu lernen? Mit diesen Fragen muss sich der Leser auseinandersetzen, wenn er auf Elizabeth trifft – die Protagonistin des Fantasyromans von Kelsey Sutton.

Elizabeth ist eine Außenseiterin. Von ihrer Familie ungeliebt, vielleicht sogar gehasst, lebt sie ein einsames Leben an einem abgelegenen Ort. Die Einzige, die sie als Freundin bezeichnen



würde, ist schwer krebserkrank und liegt im Krankenhaus. Doch wirklich allein ist Elisabeth nicht, denn sie kann die Emotionen und Elemente der Welt sehen (genaugenommen können Jahreszeiten oder Wetter wohl kaum als Emotionen gelten), die hier als Figuren auftreten, gesteuert von einer unsichtbaren Macht. Nicht nur den Emotionen stellt sich die Frage, wer diese merkwürdige Sterbliche ist, die hinter das eigentlich Sichtbare zu sehen vermag. Dieser Frage beginnt Elisabeth selbst nachzugehen, nachdem sie immer wieder von rätselhaften Träumen geplagt wird.

Seit ihrem Unfall als kleines Mädchen, an den sie sich selbst gar nicht mehr erinnern kann, haben sich ihre Eltern abgewandt von ihr, die sie nicht mehr als ihre Tochter zu erkennen vermögen. Ihrem gewalttätigen Vater hat sie nichts entgegenzusetzen außer ihrer Gefühlskälte, wenngleich sie den Schmerz, den er ihr zufügt, durchaus empfinden kann. Aber macht die Abwesenheit von Emotionen sie nicht auch stark, ebenso wie ihre innere Gleichgültigkeit gegenüber der Schulkameradin, die sie mobbt? Machen nicht auch negative Emotionen das Leben lebenswert, warnen und schützen zugleich?

Bei der Suche nach ihrer Identität steht ihr Fear zur Seite – die Figur der Angst –, ein schöner und charismatischer Mann, der Elisabeth verfallen zu sein scheint. Ob das ein gutes Ende geben wird? Wer möchte mit einem Mann zusammen sein, dessen bloße Anwesenheit einem Schauer über den Rücken jagt?

Durch das neue Konzept, in dem Gefühle durch Personen verkörpert werden, wird eine neue Welt aufgebaut. Leider kennen weder Elisabeth noch der Leser die Regeln und Hintergründe dieser Welt, was das Nachvollziehen der Handlung in etlichen Punkten erschwert. Vielleicht würde das nach den Ereignissen am Ende des Buches in einem zweiten Band (der nicht geplant ist) leichter. Immer wieder treten Unstimmigkeiten zwischen Auftreten und Verkörperung von Gefühlen auf, die nicht geklärt werden, was die Handlung mitunter sehr verwirrend macht – wer sieht, wer fühlt, wer interagiert? Und warum ist nicht jeder Mensch ständig von Emotionen umgeben? Das Konzept hat eindeutig seine Lücken; gepaart mit den mysteriösen Ereignissen um Elisabeth, die sie selbst nicht versteht, wird das Lesen hin und wieder mühsam und die Handlung schwer zu verfolgen.

Außerdem ist eine gefühllose Protagonistin immer eine Herausforderung für den Leser wie auch für den Autor, denn die Autor-Leser-Beziehung basiert auf der Empathie zu den Figuren des Buches, und dafür braucht es mitunter etwas mehr als den verzweifelten Versuch Elisabeths, etwas zu empfinden.

Um all diese Verhältnisse dreht sich die Geschichte einer Identitätssuche; eine Liebesgeschichte mit schwierigen Familienverhältnissen, einer unbekanntem Bedrohung, vor der Elisabeth immer wieder gewarnt wird, wird aufgebaut, besonders stringent erzählt. Auf den



Punkt gebracht, ist die entscheidende Frage, die sich bis zum Ende stellt, WAS Elisabeth eigentlich genau ist.

Der Schreibstil der Geschichte ist flüssig und mitreißender als die Handlung, und der Wunsch, den Geschehnissen um Elisabeth herum auf den Grund zu gehen, ist immer noch groß genug, um das Buch zu Ende zu lesen, das sowohl bedrückend als auch glücklich ist – bittersüß. [sara rebekka vonk]



Endre Lund Eriksen: Der Sommer, in dem alle durchdrehten (außer mir!). a.d. Norwegischen von Maike Dörries. Kosmos 2017 · 219 Seiten · 12,99 · ab 13 · 978-3-440-14904-1
★★★★

Sonne, Strand und all inclusive – so haben die Urlaube von Arvid und seinen Eltern bisher immer ausgesehen. Stattdessen hockt Arvid nun auf dem berühmtesten Plumpschlo Nordnorwegens, während sein frisch getrennter Vater im angrenzenden Wohnwagen Französischvokabeln paukt. Und dann ist da ja noch die gleichaltrige Indiane, die vom ersten Tag an in Arvid verliebt ist und mit ihrem Vater Roger Berg auf dem Grundstück lebt, auf dem momentan auch der Wohnwagen von Arvid und seinem Vater steht. Roger Berg ist der männlichste Mann, den Arvid kennt, und schwul ist er auch. Er und Arvids Vater verstehen sich sehr gut, doch Arvid ist überzeugt, dass sein Vater unmöglich schwul sein kann. Aber nur für den Fall, dass doch, schmieden Arvid und Indiane einen todsicheren Plan, wie sie die beiden wieder auseinanderbringen können.

Der Sommer, in dem alle durchdrehten ist ein ungewöhnlicher, lustiger und herrlich schräger Blick auf die Pubertät. Während Arvid im Prinzip jeden Tag darauf wartet, dass es bei ihm auch endlich losgeht und er anfängt, Mädchen genauso anziehend zu finden wie sein bester Freund Frank, ist Indiane schon eindeutig weiter und fest entschlossen, Arvid zu ihrem Freund zu erklären. Davon ist Arvid vor allem zu Beginn sehr überfordert, denn was heißt das überhaupt, „miteinander gehen“?

Und dann sind da ja noch die Väter der beiden. Indianes Vater ist offen schwul, aber was ist mit Arvids Vater? Nach der frischen Trennung von Arvids Mutter ist im Sommerurlaub in



Nordnorwegen anfangs nicht nur das Wetter, sondern auch die Stimmung trübselig. Doch mit Indiane und Roger Berg kommt Leben in die Bude und vor allem die beiden Väter verstehen sich sehr gut – etwas zu gut nach Arvids Empfinden. Bei Indiane liegt jedoch die Vermutung nahe, dass sie vor allem mit Arvid Zeit verbringen will und deshalb dem Plan zustimmt. Arvid jedenfalls entdeckt plötzlich völlig neue Seiten an seinem Vater, die er vorher nicht kannte und die ihn zunächst verunsichern. Langsam begreift er jedoch, dass es gar nicht so sehr darauf ankommt, mit wem man zusammen ist, solange die Person einen glücklich macht.

Kompliziert wird es dann allerdings, als Arvids bester Freund Frank auftaucht, um ein paar Wochen mit ihnen Urlaub zu machen. Arvid ist das Verhalten seines Vaters unangenehm und später wird auch deutlich warum, denn Arvid wird eifersüchtig, allerdings nicht auf Frank, der sich sehr gut mit Indiane versteht, sondern auf Indiane, von der er fürchtet, sie könnte ihm seinen besten Freund wegnehmen. Und Arvid beginnt zu verstehen, dass sein mangelndes Interesse an Mädchen vielleicht gar nichts damit zu tun hat, dass er sich (wie er glaubt) noch nicht in der Pubertät befindet. Vielleicht wird es sich ja noch ändern, vielleicht auch nicht, Arvid weiß nun jedenfalls, dass er es wissen wird, wenn es soweit ist, und man sich vorher zu nichts zwingen muss. Eine schöne Botschaft für Jungen und Mädchen jeden Alters! [ruth breuer]



Sandra Regnier: Das Flüstern der Zeit. Carlsen
2017 · 431 Seiten · 8,99 · ab 14 · 978-3-551-
31631-8 ★★★★★

Die 17-jährige Meredith lebt in der englischen Kleinstadt Lansbury, als deren größte Höhepunkte höchstens das außergewöhnlich schlechte Wetter und ein Steinkreis aus der Keltenzeit zu nennen wären. Auch Meredith ist ein gewöhnliches Mädchen, eher unauffällig, aber mit einem bemerkenswerten Talent für Mathe und Physik und einem bunt gemischten Freundeskreis. Doch in einer Gewitternacht verändert sich alles: am Ortsrand tauchen ungewöhnliche Kornkreise auf und Meredith wird auf einer Party von ihrem besten Kumpel Colin geküsst und muss daraufhin ihre bisher rein freundschaftliche Beziehung infrage stellen. Und nicht nur das: seit jener Nacht hat Colin keine Visionen mehr vom Tod jenes Menschen, den er gerade berührt. Colin ist mehr als



glücklich über die Befreiung von seinem zweifelhaften „Talent“. Doch Meredith ist über die plötzlichen Veränderungen beunruhigt. Und als dann auch noch die mysteriöse Elizabeth in der Stadt auftaucht, ist sich Meredith ganz sicher: etwas ist im Gange und es hat ganz sicher mit dieser einen Gewitternacht zu tun.

„Das Flüstern der Zeit“ ist der Auftaktband zur „Zeitlos“-Trilogie. Bemerkenswert ist dabei, dass in diesem Buch für einen Auftaktband erstaunlich wenig Exposition vorhanden ist. Dies bringt zwei Dinge mit sich: zum einen bewegen sich die Protagonisten nach wie vor hauptsächlich in der ihnen bekannten Realität und nur sehr langsam, und auch nur in Andeutungen oder Rückblicken, erfährt man etwas über die neue Realität, die mit Fortschritt der Geschichte in das Leben der Protagonisten Einzug halten wird. Dadurch ist die Handlung zuweilen etwas zähflüssig. Auf der anderen Seite bleibt es dadurch bis zum Ende des ersten Bandes geheimnisvoll und die Spannung wird bis zur letzten Seite, ja bis zum letzten Satz und darüber hinaus, aufrechterhalten.

Was man aber aus dem ersten Band bereits erschließen kann, ist, dass es Personen gibt, die im Besitz magischer Kräfte sind, welche immer einem der vier Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft zugeordnet sind und die dadurch sehr unterschiedlich ausfallen können. Zudem gibt es anscheinend die Möglichkeit der Zeitreise, die jedoch selbstverständlich gewisse Risiken mit sich bringt. Wie all diese Faktoren – Magie, Visionen, die Zeitreise, die Kornkreise und möglicherweise auch der Steinkreis – zusammenhängen, ist noch absolut rätselhaft.

Anlass sowohl zu Amüsement als auch zu leichten Irritationen bietet der Freundeskreis von Meredith. Meredith, Colin, Shakti, Rebecca und Chris sind von ihren Charakteren, ihren Interessen und auch ihrer Herkunft her so verschieden, dass man sich wundert, wie diese fünf jungen Leute überhaupt Freunde geworden und geblieben sind. Abgesehen davon sind sie recht sympathisch, vor allem natürlich Colin und Meredith. Obwohl Meredith die Protagonistin ist, ist Colin zumindest zu Beginn die interessantere Figur: aufgrund seiner schlimmen Visionen jede menschliche Berührung meidend, aus einer schwierigen Familie stammend, ist er außerdem beliebter (vor allem bei den Mädchen), als Meredith es anfangs beschreibt oder als sie wahrhaben will. Dennoch fällt es nicht schwer, sich auch mit Meredith zu identifizieren. Sie wird zwar ein bisschen zu sehr in die Schublade des hässlichen Entleins gesteckt (aus der dann natürlich ein wunderschöner Schwan entsteigt, weil einfach jeder eine märchenhafte Verwandlung liebt), ist dafür aber erstaunlich schlagfertig, manchmal ein bisschen zu nerdig und manchmal ein wenig zu emotional, dadurch aber auch menschlich und nahbar.

Alles in allem ein gelungener Auftaktband, von dem hoffentlich bald die Fortsetzung erscheint! [ruth breuer]



Martyn Bedford: #WolstGloria? a.d. Englischen von Katharina Orgaß & Gerald Jung. dtv 2017 · 332 Seiten · 9,95 · 978-3-423-71736-6 ★★☆☆

„Ich werde dich gleich bitten, mir alles zu schildern, was sich in den letzten fünfzehn Tagen ereignet hat. So ausführlich, wie du magst.“ Diese Worte richtet Detective Inspector Katharine Ryan bei der Befragung an die 15-jährige Gloria, die über zwei Wochen spurlos verschwunden war. Seit wenigen Stunden ist sie zurück und alle wollen wissen, was in dieser Zeit passiert ist.

Und so beginnt Gloria mit ihrer Erzählung, die jedoch nicht mit ihrem Verschwinden anfängt, sondern mit dem Tag, an dem Uman in ihre Klasse kommt. Uman ist anders. Statt zu tun, was man ihm sagt, diskutiert er mit Lehrern und Mitschülern über den Sinn von Regeln und Verboten und setzt sich am Ende stets gekonnt über beides hinweg. Er setzt sich auch nicht einfach auf den freien Platz in der Klasse, sondern bittet Glorias Sitznachbarin, ihm den Platz neben Gloria zu überlassen, weil sie mit Abstand der interessanteste Mensch im Raum sei.

Zu Beginn will Gloria ihm aus dem Weg gehen. Es gefällt ihr nicht, wie er sie durchschaut, wie er mit einem Blick die Gefühle zu erkennen scheint, die sie vor ihrer Familie und ihren Freundinnen so geschickt versteckt. Aber er ist auch faszinierend, das muss Gloria zugeben.

Ich habe ihn darum beneidet, dass er so war, wie er sein wollte, und sich einen Dreck darum scherte, was andere von ihm dachten. Die Begegnung mit ihm hat mir vor Augen geführt, wie spießig ich geworden bin.

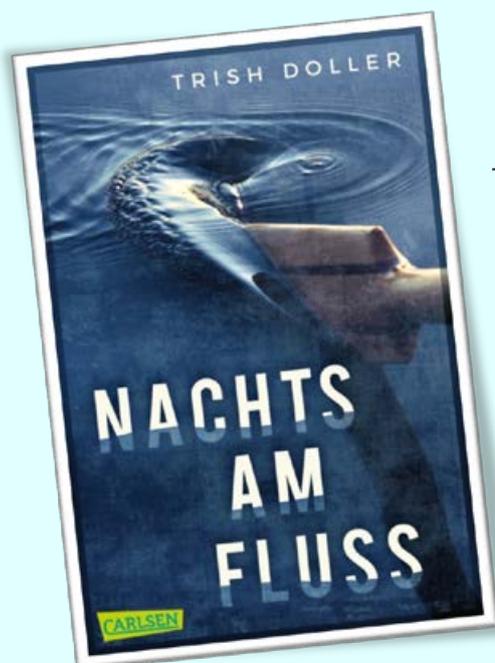
Zwischen Gloria und Uman bahnt sich langsam eine Freundschaft an. Sie treffen sich in den Pausen und nach der Schule, Gloria zeigt ihm die Stadt und sie verbringen die meiste Zeit damit, zu reden, denn die Sprache ist eines von Umans großen Talenten. Er benutzt Wörter, die sonst keiner verwendet, baut verschachtelte Sätze und für Gloria ist zunächst nie klar, wann er etwas ernst meint und wann er scherzt. Doch sie ist gerne mit ihm zusammen, denn er zieht sie mit seinen Worten und Taten aus dem grauen Alltag. Ihre Lehrer und auch DI Ryan sind jedoch der Meinung, dass Uman Gloria schickt manipuliert, dass er sie durch Tricks zu ihr neuem Handeln und Denken zwingt und damit eine große und gefährliche Macht über sie ausübt. Gloria ist anderer Meinung:



Uman hat mich nicht dazu ‚gebracht‘, so zu denken. Er hat mich nur darauf aufmerksam gemacht, dass ich schon längst so dachte. Er hat mich nicht dazu gebracht, das zu tun, was ich getan habe. Er hat mich nur darauf aufmerksam gemacht, dass ich es schon längst tun wollte.

Denn Gloria ist unglücklich mit der Entwicklung ihres Lebens und nur Uman erkennt das – und das gleich bei ihrer ersten Begegnung. Während des Gesprächs bei der Polizei gibt es immer wieder Szenen, in denen Gloria und ihre Mutter, die als Begleitung ihrer minderjährigen Tochter anwesend ist, aneinandergeraten. Mrs Ellis will nicht gewusst haben, wie schlecht es Gloria geht – die wiederum klagt, dass zu Hause nie jemand für sie da gewesen sei. In Umans Gesellschaft konnte sie das vergessen und über Dinge sprechen, die sie sonst stets für sich behielt.

Leider verliert das Buch ab dem Moment, wo Gloria mit ihrem Bericht bei ihrem Verschwinden angekommen ist, an Spannung. Ihre Beschreibung der fünfzehn Tage mit Uman plänzelt eher dahin und als Leser ahnt man recht schnell, worauf es hinausläuft und dass sich die Gefühle der beiden Teenager rasch ändern werden. Es gibt zwar noch eine überraschende Wendung, aber auch hier wartet man nur darauf, dass auf den letzten Seiten des Romans abermals alles gewendet wird, was dann auch so ist. Daher gibt es den vierten Stern leider nur in Klammern, die zweite Hälfte konnte nicht so überzeugen, wie der Beginn des Romans, der nicht nur spannend, sondern auch emotional und tiefgründig war. [ruth van nahl]



Trish Doller: Nachts am Fluss. a.d. Englischen von Ann Lecker. Carlsen 2017 · 240 Seiten · 10,99 · ab 15 · 978-3-551-31500-7
★★★★

Seit ihre Mutter plötzlich an Krebs verstorben ist, hat die achtzehnjährige Cadie alle Hände voll zu tun. Ihr Vater trauert und sucht Zuflucht im Alkohol, weswegen es Cadie überlassen bleibt, sich um das Lebensmittelgeschäft ihrer Familie und um ihren kleinen Bruder zu kümmern. Da bleibt wenig Zeit für die Abenteuer und neuen Erfahrungen, nach denen sie sich eigentlich schon so lange sehnt. Eines Tages wird ihr alles zu viel und die Einladung zu einer Lagerfeuerparty auf einem Campingplatz in der Nähe kommt daher gerade recht. Auf dem Weg dahin lernt Cadie die Cousins Matt und Noah kennen. Sie fühlt sich zu beiden hingezogen und vor allem Noah weckt Gefühle in ihr,



die sie so noch nie zuvor erlebt hat. Sie verbringt eine magische Nacht mit ihm. Am nächsten Tag laden die Cousins sie ein, mit ihnen abzuhaufen und getrieben von ihrem Wunsch endlich einmal auszubrechen, stimmt Cadie kurzerhand zu.

Doch dann wird einer ihrer Mitschüler nackt an einen Baum gefesselt gefunden. Er wurde misshandelt und überlebt nur knapp. Als dann auch noch ihre Freundin verschwindet, die zuvor ebenfalls mit den Cousins abgehauen hat, weiß Cadie nicht mehr, wem sie trauen kann. Doch es ist schon zu spät, denn sie ist schon längst unterwegs, weg von zuhause– mit zwei fremden Männern, bei denen nichts so ist wie es scheint.

Obwohl das Buch beginnt wie ein typischer Liebesroman für junge Erwachsene nach dem Schema „Girl meets Boy“ zeigt sich in **Nachts am Fluss** jedoch schon nach kurzer Zeit, dass viel mehr hinter dem Ganzen steckt als man zuerst dachte. Die flüssige Schreibweise der Autorin und ihr Talent die Gefühle der Hauptfigur authentisch und mit viel Einfühlungsvermögen zu vermitteln, locken den Leser zunächst auf die falsche Fährte, denn man vermutet einfach eine leichte Sommerliebesgeschichte. Doch schon nach kurzer Zeit verdichtet sich die erzählerische Atmosphäre so sehr, dass man selber - genau wie Cadie - trotz aller romantischen Szenen dieses unangenehme Gefühl nicht los wird, dass irgendetwas nicht stimmt. Und spätestens als das erste Opfer auftaucht, kann man das Buch gar nicht mehr aus der Hand legen und will wissen, wer oder was im Hintergrund die Fäden zieht. Besonders gelungen ist dabei die Ambivalenz zwischen dem Wunsch den beiden Cousins zu vertrauen und diesem nagenden Misstrauen, das sowohl dem Leser als auch der Protagonistin einfach keine Ruhe lässt. Der Plot ist dabei gut angelegt und bietet eine abwechslungsreiche Mischung zwischen Roadtrip-Abenteuer, Liebesgeschichte und vor allem auch einem soliden Psychothriller.

Einziges Manko ist die relativ deutlich vorhersehbare Auflösung des Plots. Der Leser ahnt sehr schnell, wer tatsächlich hinter den Verbrechen steckt. Hier hätte die Autorin vielleicht etwas subtiler vorgehen können. Zwar ist die Story dennoch weiterhin spannend erzählt, die Enttäuschung bleibt jedoch, wenn man das Ende schon zehn Meilen gegen den Wind riechen kann. Insgesamt hätte der Plot noch etwas weiter ausgebaut werden können, um dem Leser einfach noch ein paar Überraschungen zu bieten.

Das ist jedoch schon eine Beschwerde auf hohem Niveau, denn alles in allem bietet **Nachts am Fluss** eine gute Mischung aus Spannung, großen Gefühlen und authentisch gezeichneten Charakteren, die wenn auch nicht für viele Überraschungen, so doch zumindest für eine kurzweilige und durchaus fesselnde Lektüre sorgen. [tatjana mayeres]



Beatrix Gurian: Sommernachtsfunkeln. Arena
2017 · 352 Seiten · 16,99 · ab 14 · 978-3-401-
60322-3 ★★★★★(★)

Kati hatte schon immer einen großen Traum: Schauspielerin werden und auf der großen Bühne stehen, um die Stücke ihres großen Helden William Shakespeare wieder zum Leben zu erwecken. Ihre Leidenschaft für die Schauspielerei und englischsprachige Stücke hat dabei vor allem mit ihrem Vater zu tun, von dem sie nichts weiß, außer dass er Amerikaner und in der Army war. Das Einzige, was sie im Leben daneben noch interessiert, ist ihr bester Freund Luke, für den sie eigentlich viel mehr empfindet als nur Freundschaft. Und sie ist auch endlich bereit, ihm das zu sagen und ihre Gefühle zu offenbaren. Doch dann verändert ein furchtbarer Unfall nicht nur ihr Aussehen, sondern auch ihr Verhältnis zu Luke und Kati flieht Hals über Kopf nach Los Angeles.

Hier arbeitet sie nun als Au-Pair für die glamouröse Linda und lernt eines Tages in der hippen Smoothiebar Lived den attraktiven Jeff kennen. Der hübsche Barbesitzer zeigt nicht nur ein starkes Interesse an Kati und beginnt sie schon bald heftig zu umwerben, sondern verschafft ihr außerdem Kontakte ins Filmgeschäft und Klarheit über die Identität ihres Vaters. Jeff scheint einfach alles zu gelingen und obwohl Kati ihr Glück kaum fassen kann, bleibt doch die ganze Zeit eine nagende Angst, dass es an der ganzen Sache einen Haken geben muss. Dann taucht Luke plötzlich in LA auf und Katis Zweifel verstärken sich. Während Jeff weiterhin alles tut, um all ihre Träume wahrzumachen, häufen sich plötzlich seltsame Zufälle und Kati beginnt sich zu fragen, wie weit sie wirklich gehen will, um dieses scheinbar so glamouröse Leben zu behalten.

Das Cover spielt für mich bei der Kaufentscheidung für ein Buch irrationalerweise immer eine Rolle, obwohl es natürlich letztendlich nichts über die Qualität des Inhalts aussagt. Trotzdem darf ein Cover auch ruhig mal lobend erwähnt werden, vor allem, wenn es den Inhalt des Buchs passend widerspiegelt und das ist bei **Sommernachtsfunkeln** zweifellos der Fall. Man erwartet eine YA-Romance mit romantischen Helden, etwas Fantasy und viel Glamour und das ist auch genau das, was man erhält. Die Story ist nicht unbedingt innovativ oder voller Überraschungen, aber in jedem Fall sehr flüssig erzählt. Vor allem die Passagen aus der Sicht von Luke sind extrem gut gelungen, was dazu führt, dass er dem Leser um einiges sympathischer wird als Kati, bei der man zum Teil einfach nicht nachvollziehen kann,



wie jemand so unreflektiert sein und sich so schnell blenden lassen kann. Dadurch wird die eigentliche Protagonistin des Romans sehr unglaubwürdig und stellenweise sogar etwas nervig. Die anderen Figuren sind leider ebenfalls etwas stereotyp geraten, aber dennoch in jedem Fall unterhaltsam.

Wie dies häufig bei YA-Romances der Fall ist, weiß man auch bei *Sommernachtsfunkeln* recht schnell, worauf die Story hinauslaufen wird, wer die Guten und wer die Bösen sind und auch, wer am Ende zusammenfinden wird. Von daher bietet der Plot nicht wirklich viele Überraschungen, vor allem auch wegen des Epilogs, der auf den letzten Drücker noch das Geheimnis um Jeffs Identität löst und der getrost hätte weggelassen werden können. Dann nämlich hätte der Roman ein offenes Ende gehabt und dem Leser so vielleicht wenigstens noch ein wenig Spannung und Raum für Fantasie gelassen.

Am Ende bleibt **Sommernachtsfunkeln** ein solider Liebesroman mit Fantasyelementen für junge Leser, der genau das bietet, was Cover und Klappentext erwarten lassen: Ein kurzweiliges Lesevergnügen ohne große Überraschungen. [tatjana mayeres]



Marieke Nijkamp: 54 Minuten. Jeder hat Angst vor dem Jungen mit der Waffe. a.d. amerikanischen Englisch von Mo Zuber. Fischer FJB 2017 · 331 Seiten · 14,99 · ab 14 · 978-3-8414-4016-7
★★★★★

Tyler hat die Schnauze voll. Niemand hört ihm zu, niemand kümmert sich um ihn und nach und nach haben ihn alle verlassen, bis niemand mehr da war. Doch er wird es ihnen zeigen, er wird dafür sorgen, dass sie sich für immer an ihn erinnern. Tyler ist der Junge mit der Waffe. Nach den Winterferien beginnt das zweite Schulhalbjahr mit der gleichen öden Ansprache wie jedes Mal.

Alle Schüler befinden sich in der Schule, die meisten von ihnen in der Aula. Und dann kommt Tyler...

Aus der Perspektive von vier Jugendlichen werden die schlimmsten 54 Minuten ihres Lebens, des Lebens ihrer Mitschüler und die einer ganzen Kleinstadt, erzählt. Doch nicht nur dieses schlimme Erlebnis wird sie für immer miteinander verbinden, sondern auch die Tatsache, dass sie alle eine persönliche Verbindung zu Tyler haben. Autumn ist Tylers kleine Schwester,



die lange zu ihrem großen Bruder aufschaute. Nach dem Tod der Mutter geben sie sich gegenseitig Kraft und Tyler beschützt seine kleine Schwester vor den Schlägen des alkoholkranken Vaters. Doch das ändert sich, als Autumn Sylvia kennen lernt und die beiden mehr werden als Freundinnen, was jedoch niemand erfahren darf. Sylvia fürchtet und hasst Tyler, der ihr physische Gewalt androht, sollte sie seine Schwester nicht in Ruhe lassen. So geraten auch Tyler und Tomás aneinander, denn Tomás ist Sylvias Zwillingbruder, der alles für sie tun würde, auch wenn ihr Verhältnis zeitweise etwas angespannt ist. Und dann ist da noch Claire, Tylers Freundin, die sich jedoch von ihm trennt, nachdem sie mitbekommt, wie Sylvia von ihm bedrängt und bedroht wird.

Dieses Buch zu bewerten, ist gar nicht so einfach. Es ist definitiv mitreißend, spannend und wird lange im Gedächtnis bleiben, doch ebenso schwer verdaulich. Es ist gut geschrieben und voller Emotionen, voller Liebe und Stärke und Hoffnung, doch vor allem voller Trauer, Wut, Angst und Hilflosigkeit. Man leidet mit den Schülern mit, wünscht sich, dass man den Mut besitzt, den manche von ihnen aufbringen um ihre Mitschüler zu retten und hofft andererseits, dass man ihn niemals brauchen wird. Gleichzeitig fühlt man sich wie ein Voyeur, der diesen jungen Menschen in den schlimmsten und privatesten Momenten ihres Lebens aus der Sicherheit seines Sofas über die Schulter schaut. Der ihnen dabei zusieht, wie sie ihre Lehrer, Mitschüler, Freunde, Geschwister, Geliebte sterben sehen. Diese Geschichte ist kein Heldenepos, hat kein Happy End. Es gibt keine Sieger, sondern nur Überlebende, und auch sie haben verloren.

Wenn diese Geschichte schlechter geschrieben wäre, käme man über das Gelesene vielleicht schneller hinweg oder täte sich leichter damit, es als Fiktion abzuhaken. Doch diesen Gefallen tut einem die Autorin nicht und somit erhält man ein Buch mit hoher, emotionaler Schlagkraft, welches seine Wirkung auf den Leser nicht verfehlt und auch keine inhaltlichen Fehler aufweist. Aus diesem Grund kann ich nur die volle Punktzahl vergeben. Doch auch wenn es ein gutes Buch ist, sollte man sich keinen Illusionen hingeben: es ist keine spaßige Lektüre, sondern eine, die man schnell hinter sich haben will, wo sie dann noch lange nachklingt. [ruth breuer]



Laure Eve: Familie Grace, der Tod und ich. a.d. Englischen von Christiane Stehen. Fischer Jugendbuch 2017 · 354 Seiten · 18,99 · ab 14 · 978-3-8414-2244-6 ★★★★★

„Alle waren sich einig, dass die Graces Hexen waren.“ Mit diesem Satz beginnt der Roman Familie Grace, der Tod und ich, der zunächst mit der Faszination der Ich-Erzählerin gegenüber der Familie Grace beginnt. Das, was zunächst an Bella aus *Twilight* und ihre Vorliebe für Edwards Familie erinnert, entpuppt sich im Laufe der Handlung als ein spannender Roman voller überraschender Wendungen.

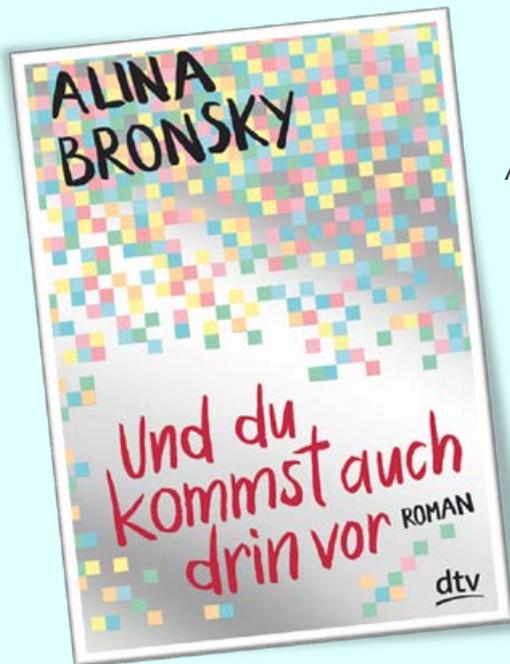
Im Mittelpunkt der Geschichte steht zunächst die Ich-Erzählerin, die sich im Laufe der Handlung für den Namen River entscheidet. Sie ist neu an der Schule, wohnt mit ihrer berufstätigen und auch spielsüchtigen – so zumindest ihre Andeutungen – Mutter in einem sozialen Brennpunkt und verbringt ihre Mittagspausen alleine in der Bibliothek. Auch sie beobachtet voller Interesse die Geschwister Summer, Fenrin und Thalia Grace, um die sich allerlei Gerüchte im Dorf ranken. Alle sind wunderschön, begehrt und geheimnisvoll. Fenrin wechselt seine Freundinnen, Summer spielt mit Magie und Thalia wirkt schon aufgrund ihrer Kleidung wunderschön. Langsam kommen sich River und Summer näher, freunden sich an und River darf sogar die Familie besuchen. Immer wieder wird sie mit Geheimnissen konfrontiert, mit Magie und der Frage, ob die Graces tatsächlich Hexen sind. River selbst fühlt sich unscheinbar und sucht fast hungrig die Nähe der Geschwister, bis die Situation eskaliert. Plötzlich ist ein naher Freund der Geschwister verunglückt und niemand weiß, was geschehen ist. Sie waren betrunken, haben gefeiert und am nächsten Tag war ihr Freund Wolf verschwunden. Allerdings erinnert sich River ...

Diese knappe Inhaltsangabe muss genügen, denn der Roman lebt von Andeutungen, Irreführungen und einer überraschenden Auflösung. Mit River hat die Autorin eine spannende und vor allem gebrochene Figur entworfen. Sie leidet, denn ihr Vater ist plötzlich verschwunden, und auch das Verhältnis zu ihrer Mutter ist sehr angespannt. Beide sprechen kaum miteinander und man ahnt als Leserin oder Leser nicht, was passiert ist. Auch Rivers richtiger Name wird nicht erwähnt und es ist vor allem ihr Blick auf die Ereignisse, das immer wieder eine falsche Fährte legt. Erst langsam setzen sich die einzelnen Puzzleteile zusammen und man ahnt, was River durchmachen musste. Auch die Familie Grace wirkt geheimnisvoll, aber



auch hier fragt man sich immer wieder: Ist es wirklich so oder werden wir von River geleitet? Sie schreibt, wie sie „die Blicke [...] wie Wellen in ihrem Kielwasser“ auf sich ziehen und bewundert werden. River ist bereit alles zu tun, „um eine von ihnen zu werden“, betont sie immer wieder. Was zunächst wie die verzweifelte Suche nach Freunden wirkte, erscheint zum Ende der Handlung plötzlich in einem anderen Licht. Man fragt sich, ob River nicht doch berechnender ist als zunächst gedacht. Ihre Perspektive auf die Ereignisse beeinflusst auch den Blick auf die Geschwister und ihre Eltern. Aber es ist immer Rivers Blick auf die Familie, der dominiert. Die Gespräche zwischen River und den Geschwistern sind voller Andeutungen, die auch im Laufe der Handlung nicht aufgeklärt. Das macht mitunter den Text schwierig, denn River gehört nicht zu jenen Mädchenfiguren der phantastischen Jugendliteratur, mit denen sich Leserinnen leicht identifizieren können. River wirkt immer wieder unnahbar und gerade hier liegt auch die Stärke des Romans.

Familie Grace, der Tod und ich ist der neue Auftakt einer Serie, der jedoch auch als Einzelband funktioniert. Spannend und irgendwie auch anders! [jana mikota]



Alina Bronsky: Und du kommst auch drin vor.
dtv 2017 · 190 Seiten · 16,95 · ab 14 · 978-3-423-76181-9 ★★★★★

„Als Frau Meier sagte, dass wir heute zu einer Lesung gehen, haben alle gestöhnt.“ Mit diesem durchaus provokanten Satz beginnt der neue Roman der mehrfach ausgezeichneten Autorin Alina Bronsky. Im Mittelpunkt steht das Mädchen Kim, das mit ihrer Klasse die Lesung einer Jugendbuchautorin eher widerstrebend besucht. Sie interessiert sich nicht für Bücher, hat zu Hause genug Kummer und wirkt daher eher genervt. Doch dann beginnt die Autorin aus ihrem neuen Roman zu lesen und Kim weiß, dass sie ihre Geschichte erzählt. Es ist ihre Familie, es sind ihre Worte und es ist ihr Leben. Völlig fasziniert hört sie zu, kauft das Buch, erzählt es ihrer besten Freundin Petrowna und beginnt zu lesen. Doch immer wieder muss sie unterbrechen, denn die Realität holt sie ein und findet sich zugleich im Buch. Sie trifft ihren Vater, seine neue Freundin und weiß aus dem Roman, dass diese schwanger ist. So setzt sich das fort und langsam kann Kim nicht mehr zwischen Fiktion und Realität unterscheiden ...



Alina Bronsky ist ein spannendes Experiment gelungen, denn sie vermischt nicht nur die Fragen nach Realität und Fiktion innerhalb der erzählten Geschichte, sondern Kim fragt sich immer wieder, ob sie ihre Geschichte ändern oder gar beeinflussen kann. Sie sucht die Autorin auf, möchte eine Fortsetzung und diese Szenen erinnern durchaus an berühmte Vorbilder aus der Literatur wie etwa Stephen Kings *Sie*. Kim verstrickt sich immer mehr in den Glauben, dass die Autorin sie kennen muss. Andere Leser und Leserinnen des Buches sehen kaum Parallelen zu Kims Leben. Petrowna zweifelt immer wieder an den Gedanken ihrer Freundin, sodass der Roman mit dem, was man identifikatorisches Lesen nennt, spielt. Kim, deren Leben voller Probleme nach der Trennung der Eltern ist, findet plötzlich eine Seelenverwandte im Roman und damit hilft Kim die Lektüre des Romans, im Buch ihr Leben zu überdenken. Sie merkt, dass sie nicht alleine mit ihren Problemen ist und am Ende muss sie merken, dass Schriftsteller nicht immer recht behalten, denn „ihnen ging es nur um das Wesentliche.“ Dieses Spiel auf unterschiedlichen Ebenen gelingt Bronsky überzeugend. Gleichzeitig ist aber der Roman auch eine Freundschaftsgeschichte zwischen Kim und Petrowna, die unterschiedliche Leben haben, und dennoch seit der ersten Klasse befreundet sind. Vor allem Petrowna, die die Leserinnen und Leser durch Kims Perspektive kennenlernen, wirkt „schräg“ – anders lässt sich diese Figur kaum beschreiben. Sie mag ihren Vornamen nicht, ist hochbegabt und zugleich frech. Sie „schafft es immer, alle mit einem Satz zu verwirren“, heißt es bereits zu Beginn der Geschichte. Sie ist schlagfertig und lässt sich nichts gefallen. Ihre Großfamilie verwirrt Kim immer wieder.

Auch das Bild der Schriftstellerin, die alleine in einer kleinen Wohnung lebt, wirkt klischeehaft und ist dennoch perfekt in die Geschichte integriert.

Mit Und du kommst auch drin vor ist ein ungewöhnlicher Roman gelungen, der voller schräger und witziger Dialoge und Figuren ist und insbesondere aufgrund des Spiels mit unterschiedlichen Erzählebenen überzeugt. Ob es Schriftstellern „nur um das Wesentliche“ geht, müssen die Leserinnen und Leser selbst entscheiden. [jana mikota]



Clémentine Beauvais: Die Königinnen der Würstchen. a.d. Französischen von Annette von der Weppen. Carlsen 2017 · 290 Seiten · 16,99 · ab 13 · 978-3-551-55677-6 ★★★★★

Bereits mit à Dreckstück (S. 4f.) hat die französische Autorin Clémentine Beauvais ein beeindruckendes Debut mit Blick auf Rassismus und Ausgrenzung veröffentlicht, das neue Wege beschreitet. Auch ihr zweiter Roman gehört zu den besten Romanen eines überaus starken Bücherjahres 2017. Erneut setzt sie sich mit Ausgrenzung, Mobbing und der Macht der (neuen) Medien auseinander, wählt jedoch eine

andere Sprache und eine andere Erzählperspektive. Kamen in *Dreckstück* die Täter zu Wort, so sind es diesmal die Opfer. Aber *Die Königinnen der Würstchen* ist kein „Betroffenheitsbuch“ aus Opfer-Perspektive, sondern ein Buch über drei mutige Mädchen und einen aus dem Krieg zurückgekehrten jungen Mann, der während eines Hinterhaltes beide Beine verlor. Es ist ein Buch, das Mut macht, sich Tätern entgegenzustellen und sie letztendlich als „Würstchen“ zu entlarven. Hinzu kommen der feine Humor, die Ironie und die Intertextualität, die den Roman zu einem unvergesslichen Leseerlebnis macht.

Erzählt wird die Geschichte aus der Perspektive der fünfzehnjährigen Mireille, der „Bronze-Wurst des Jahres“. Dieses Ergebnis, das seit drei Jahren von einem Jungen aus Mireilles Jahrgang auf Facebook veröffentlicht wird, macht das Mädchen „fassungslos“, denn sie hielt sich für „unschlagbar“ und sah sich erneut als „Gold-Wurst“. Bereits der Anfang der Geschichte deutet an, dass Mireille mit der Beleidigung „Wurst des Jahres“ mittlerweile ironisch umgehen kann. Aber: Sie leidet auch unter der Bezeichnung, die sie zu einer Außenseiterin in der Schule macht. Hinzu kommt noch, dass sie mit ihrer Mutter, einer Philosophie-Lehrerin, und ihrem Stiefvater in einer französischen Kleinstadt lebt. Ihr biologischer Vater ist ein ehemaliger Professor ihrer Mutter und zugleich der Ehemann der regierenden Präsidentin des Landes. Er ahnt von Mireilles Existenz nicht. Nach der „Auszeichnung“ beschließt das Mädchen die anderen „Würstchen“ zu besuchen und sie lernt nicht nur zwei verletzte, aber wunderbare Mädchen kennen, sondern sie beschließen auch die jährliche Gartenparty des Präsidentenpaares in Paris zu „crashen“. Mireille sieht darin die Chance, ihren Vater zu treffen. Astrid, die „Gold-Wurst“ möchte dort ihre Lieblingsband *Indochine* sehen und Hakima, die dritte im Bunde, möchte dort jenem General, der mit ihrem Bruder im Krieg war, die Meinung sagen. Die Mädchen möchten mit dem Fahrrad die lange Strecke zurücklegen. Aber erst müssen sie die Eltern überzeugen und Geld verdienen.



Sie beschließen auf dem Weg nach Paris Würstchen zu verkaufen, nehmen einen Anhänger samt Hakimas Bruder, der im Rollstuhl sitzt, als Aufpasser mit. Schnell erfährt die Presse von der Idee und es ist Mireille, die allen klar macht, dass sie jetzt den Titel „Würstchen des Jahres“ positiv besetzen. Es ist beleidigend und menschenverachtend, was Malo jedes Jahr mit seiner Preisverleihung macht. Aber Mireille will sich widersetzen und macht das auch ihrer Umwelt klar. Die Presse, die medialen Netzwerke und die Menschen, denen sie auf ihrer Fahrt begegnen, kommentieren die Fahrt der drei Mädchen und des jungen Mannes, den Mireille „Sonnenschein“ nennt. Es sind positive, aber auch negative Kommentare, an denen jedoch vor allem die Mädchen wachsen, sich verändern und mutiger werden. Aber sie verwandeln sich nicht – und genau hier liegt eine der vielen Stärken des Romans – in den „schönen Schwan“ wie es häufig in Hollywood-Filmen der Fall ist. Aufgrund der anstrengenden Reise werden sie zwar schlanker, aber sie ändern vor allem ihre Meinung über sich. Es ist ihre Freundschaft und ihr Zusammenhalt, der ihnen den Mut macht, den Schulalltag zu überstehen und sich dem Schönheitsdiktat ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler nicht unterzuordnen.

Beauvais ist ein Road-Roman oder vielmehr ein ‚Fahrrad‘-Roman gelungen, der alles andere als ein Problembuch über Mobbing und Schönheitswahn an Schulen ist. Dank der drei Mädchen wird es zu einer Geschichte, in der sich die Figuren eben jenem Schönheitswahn entgegensetzen und einen unvergesslichen Sommer erleben. Und es ist ein feministischer Roman geworden voller Herausforderungen und der Suche nach der eigenen Identität.

Nebenbei wird auch ein Blick auf die französische Gesellschaft geworfen, in der es Rassismus gibt. Hakima und ihr Bruder spüren diese Blicke immer wieder. Trotz der Vielfalt an Themen wirkt der Roman an keiner Stelle ‚überfrachtet‘, sondern die Autorin schafft es, mit einem leichten Ton, der wunderbar ins Deutsche von Annette von der Weppen übersetzt wurde, die Geschichte zu erzählen. Lediglich das Cover widerspricht all dem, was den Roman auszeichnet. Abgebildet sind zwar drei Mädchen, die sich jedoch bestimmter Klischees bedienen. Das ist schade, denn in dem Roman steckt so viel drin und das Cover suggeriert zu viel Leichtigkeit und zu viel (seichtes) Mädchenbuch.

Ein echtes Lesevergnügen! Ein Roman, der einem ein Lächeln ins Gesicht zaubert. Ein Roman, der einfach notwendig ist und neue Perspektiven eröffnet! [jana mikota]



Inhaltsverzeichnis

1. Rainbow Rowell: Fangirl. Hanser 2017	2
2. Kelsey Sutton: Winterseele. Kissed by fear. Ravensburger 2017	3
3. Endre Lund Eriksen: Der Sommer, in dem alle durchdrehten (außer mir!). Kosmos 2017	5
4. Sandra Regnier: Das Flüstern der Zeit. Carlsen 2017	6
5. Martyn Bedford: #WolstGloria? dtv 2017	8
6. Trish Doller: Nachts am Fluss. Carlsen 2017	9
7. Beatrix Gurian: Sommernachtsfunkeln. Arena 2017	11
8. Marieke Nijkamp: 54 Minuten. Jeder hat Angst vor dem Jungen mit der Waffe. Fischer FJB 2017	12
9. Laure Eve: Familie Grace, der Tod und ich. Fischer Jugendbuch 2017	14
10. Alina Bronsky: Und du kommst auch drin vor. dtv 2017	15
11. Clémentine Beauvais: Die Königinnen der Würstchen. Carlsen 2017	17